

22.2. 2026 – erster Gottesdienst in der Passionszeit

Orgelvorspiel

Begrüssung zum ersten Gottesdienst in der Passionszeit – das Faschnachtswochenende liegt hinter uns – sieben Wochen sind es nun bis Ostern ... vielleicht verzichten wir auf etwas, um wieder Raum für Wichtiges zu gewinnen ... vielleicht denken wir nicht nur heute auch an die vielen Passionen in der Welt, in unserem Leben ... dass wir lernen nicht einfach wegzuschauen, sondern das Traurige zu dem zu bringen, der uns zu tragen hilft.

Darum soll es auch heute gehen –

ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst

RG 557 All Morgen ist ganz frisch und neu

Gott, wir sind hier heute Morgen am Beginn der Passionszeit.

Wir geben offen zu: *Mit deiner Passion haben wir Mühe ...* Eher berühren uns die Bilder vom Lied dieser Welt ... sie machen uns zu schaffen und nicht selten versuchen wir ihnen auszuweichen, weil wir nicht wissen, wie wir damit umgehen sollen ... Und wir haben genug Sorgen in unserem eigen Leben und – um unseren Weg – das kleine und grosse Leiden – bei uns und bei denen, die zu uns gehören. *Wie schön wäre es, wir und möglichst viele könnten ohne Leid durchs Leben gehen ...*

Dein Kreuz erschreckt uns, und das Leid in der Welt macht uns sprachlos ...

Vielleicht gehört ja beides zusammen. Du hast uns in Jesus gezeigt, dass Du der Passion nicht ausweichst, sondern selbst am Kreuz, selbst im Tod noch da bist.

Wir bitten dich: *Hilf, dass wir in diesen Wochen auf Ostern hin deinen Kreuzweg besser verstehen können.* Schenke uns den Mut, hinzusehen und standzuhalten, wo wir am liebsten fliehen würden. Öffne unsere Augen für das Leid derer, die heute vergessen werden, und lass uns in deinem Mitleiden Trost für uns finden. Sei unter uns, mitten in dem, was uns bewegt, und führe uns durch das Dunkel zum Licht.

Amen.

Riseup 21 Meine engen Grenzen

Einen Stein haben wir bekommen – er soll für all das stehen, was uns gerade das Leben schwer macht ... uns persönlich ... Sorge, Angst, Zweifel, trübe Gedanken er kann auch für das stehen, was wir von anderen hören und was wir versuchen zu ertragen, mit zu tragen, weg zu tragen ...

Denken wir einen Moment an das Schwere in unserem Leben
und dann an den, in dessen Namen wir hier zusammen sind,
der uns sagt: Ich sehe und höre, woran meine Menschenkinder leiden,
ich weiss auch woran Du leidest – ich lasse dich damit nicht allein

Wir können diesen Stein in der Hand behalten, aber wir können ihn gleich beim Vorspiel zum nächsten Lied auch ablegen - hier vorn beim Bild von Jesus am Kreuz, um das es später noch gehen wird – dazu lade ich Euch ein

mit dem Gedanken: Gott, ich bringe dir diesen Stein.

Er ist hart und kantig, wie manches in meinem Leben.

Er steht für die Sorgen, die mich drücken,
für vieles, was ich mit mir herumschleppe,
und alles, was meine Seele beschwert ...

Ich lege diesen Stein zu Jesus, der da am Kreuz hängt.

Ich muss meine Last nicht allein tragen.

Da ist einer, der hat sich dem Leiden ausgesetzt, um mitzutragen ...

um nahe zu sein uns ... und allen, die heute Mühe haben ...

Nimm du das Schwere von mir, wenn es sein kann.

Verwandle meine Lasten in Vertrauen auf deine Liebe.

Ablegen beim Vorspiel zum Bonhoeffer Lied

LB 425,1-2+6 Von guten Mächten

Lesung aus Joh 12 Menschen aus aller Welt wollen Jesus sehen

Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem hinaufgezogen waren, um zu beten, befanden sich auch einige Leute nichtjüdischer Herkunft. Sie wandten sich an Philippus, der aus Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir möchten gern Jesus kennen lernen.« Philippus ging zu Andreas und teilte ihm das mit, worauf Andreas und Philippus zusammen zu Jesus gingen, um es ihm zu sagen.

Jesus gab ihnen zur Antwort: *»Die Zeit ist gekommen, wo der Menschensohn in seiner Herrlichkeit offenbart wird. Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein - ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, dann wird es viel Frucht bringen.*

Wem sein eigenes Leben über alles geht, der wird es verlieren. Wer aber in dieser Welt sein Leben loslässt, der wird es für die Ewigkeit bewahren.

Wenn jemand mir dienen will, muss er mir nachfolgen. Und da, wo ich bin, wird auch mein Diener sein. Wer mir dient, den wird der Vater ehren.«

»Mein Herz ist jetzt voller Angst und Unruhe. Soll ich sagen: Vater, rette mich vor dem, was auf mich zukommt? Nein, denn jetzt ist die Zeit da; jetzt geschieht das, wofür ich gekommen bin. Vater, offenbare die Herrlichkeit deines Namens!«

Da sprach eine Stimme aus dem Himmel: »Ich habe es schon getan und werde es auch jetzt wieder tun.« Viele Menschen standen dabei und hörten die Stimme. Sie sagten: »Es hat gedonnert.« Einige meinten: »Ein Engel hat zu ihm gesprochen.«

Da sagte Jesus: »Nicht meinetwegen hat diese Stimme gesprochen, sondern euretwegen. Jetzt ist für diese Welt *'die Stunde` des Gerichts gekommen; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Ich aber werde über die Erde erhöht werden und werde alle zu mir ziehen.*«

Jesus deutete damit an, auf welche Weise er sterben würde. Die Leute hielten ihm entgegen: »Die Thora lehrt uns, dass der Messias auf ewig bei uns bleiben wird. Wie kannst du da behaupten, der Menschensohn müsse erhöht werden? Wer ist überhaupt dieser Menschensohn?«

Jesus erwiderte: »Das Licht ist nur noch kurze Zeit unter euch. Geht euren Weg im Licht, solange ihr das Licht habt, damit die Finsternis euch nicht überfällt. Wer in der Finsternis unterwegs ist, weiß nicht, wohin sein Weg ihn führt.

Glaubt an das Licht, solange ihr das Licht habt, damit auch ihr zu Menschen des Lichts werdet.«

Nachdem Jesus so zu ihnen gesprochen hatte, zog er sich zurück und hielt sich vor ihnen verborgen.

RG 456 Korn das in die Erde

Wer ist dieser Jesus – kommt er wirklich von Gott? das fragen sich die Leute von Anfang an. Wenn er der Messias ist, den die Juden erwartet haben, dann müsste er als König auftreten wie einst David - würde die fremden Herrscher aus dem Land werfen und eine Herrschaft aufrichten, die vom Gebot Gottes geprägt ist. Aber das tut er nicht – jedenfalls nicht so wie erwartet.

Vielmehr bereitet er die Seinen auf seinen Abgang vor, auf seinen Leidensweg, sein Sterben. Nur so wird er am Ende zu Gott erhöht und viele Getreue mit sich nehmen – wie soll das gehen - seltsamen Worte für die Hörer damals und uns.

Der Evangelist versucht es mit einem Bild – genau mit dem, das wir eben auch besungen haben «*Das Weizenkorn muss sterben, um viel Frucht zu bringen.*»

Es stirbt ja nicht im biologischen Sinne, aber es gibt seine bisherige Form als Weizenkorn auf. Die harte Schale bricht auf, und was im Inneren ist, nährt einen neuen Keim. Würde das Korn nicht aufbrechen, würde es vertrocknen, ohne Leben weiterzugeben – *das ist die Logik in diesem Bild, die der Evangelist benutzt:* Jesu Sache wächst nur, wenn er seine Identität als irdischer Wanderprediger aufgibt und seine göttliche Mission in vielen seiner Anhänger weiterführt. Das ist das, was uns der Evangelist Johannes sagen will.

Mir selbst ist in Passionsberichten immer noch ein anderes Moment wichtig: nämlich, dass dieser Jesus, wenn er wirklich der Messias ist, einer ist, der sich radikal dem menschlichen Leiden aussetzt, der es nicht nur aus der Distanz erlebt und ihm dann vielleicht helfend oder heilend begegnet ...

Nein er ist einer, der mitten hineingeht, der Angst hat, der Schmerzen empfindet, Verzweiflung und Verlassenheit erlebt und elendig stirbt.

So etwas gibt es nicht in den Götterkulten der Antike – bis heute nicht in den anderen Religionen. *Jesus leidet wirklich – Gott erfährt in ihm das Leiden seiner Menschen am eigenen Leib!*

Ja, Gott ist mitleidig – das weiss schon das Erste Testament. Im 2. Buch Mose heisst es, dass Gott das Elend seiner Kinder in Ägypten gesehen hat und ihr Schreien ihn bewegt hat, nun endlich einzuschreiten ... durch Mose auf ihre Befreiung hinzuarbeiten.

Und auch, als die Israeliten später unter den Babylonern ins Exil mussten, auch da – so die Propheten – bleibt Gott nicht fern, sondern seine Herrlichkeit – so heisst es ausdrücklich - zieht mit ihnen mit ... und hält das Elend mit ihnen aus, bis sie dann nach langen Jahren wieder zurückdürfen.

Von Jesus wird einmal erzählt, dass er nicht nur still mitleidet, sondern sogar mitweint. Als ihn die Freundin Maria in Bethanien empfängt und ihm weinend sagt, dass ihr Bruder Lazarus bereits gestorben ist, da heisst es kurz und knapp «und auch Jesus weinte». Und die Leute sagten «seht so lieb hat er ihn gehabt». Ich glaube fest, das gilt nicht nur für Lazarus, sondern es gilt für alle Menschen, die leiden: *Jesus leidet nicht nur mit, sondern weint um sie.*

Und das gilt, wenn wir das zweite Testament ernst nehmen, dann auch von Gott: *er leidet in Jesus mit und weint um seine Menschenkinder.*

Der Apostel Paulus schreibt einmal explizit «Freut Euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden», weil wir damit dem Wesen Gottes entsprechen.

Ich frage mich als Seelsorger natürlich, ist es immer gut, mich so auf die Emotionen meines Gegenüber einzulassen, sollte ich nicht lieber in Distanz bleiben? Nein, nach bald 30 Jahren Seelsorge bin ich überzeugt, dass *emotionale Nähe* oft wichtiger ist als gute Worte. Man nennt das *Empathie, sich in die Andere, den Anderen wirklich ein Stück einzufühlen* – dann wird ein Satz wie «ich bin für Dich da» «ich nehme Anteil an dem, was dir geschieht» zur erlebbaren Wirklichkeit.

Es ist auch ein Risiko, weil man eben selbst wirklich mitfühlt, und man sich im Sog der Gefühle auch verlieren kann. Viele aber wollen erst gar nichts mitfühlen, weil sie schon vorher meinen, genug an ihrem eigenen Los zu tragen.

Und man kann auch fragen: Was bringt es, wenn noch einer mehr Mitleid empfindet? Das Elend wird ja nicht weggeputzt – es ist ja immer noch da.

Aber ich spüre als Betroffener: ich bin in meiner Not nicht allein. Erlebbares Mitgefühl und Mitleiden wehrt meinen Gefühl, vollkommen verlassen und einsam zu sein, diesem Gefühl, das oft mit der Not einher geht.

So ist es vielleicht auch der letzte, aber wichtigste Dienst, den wir einem anderen Menschen tun können, dass wir ihn begleiten, wenn es möglich ist,

auch wenn es ans Sterben geht. «Ich bin an deiner Seite, soweit es geht .. ich lasse dich nicht allein.»

Damit bezeugen wir - noch einmal - diesen biblischen Gott, der das Leiden nicht von aussen erklärt – so gern wir das manchmal auch hätten, sondern es bis ins Tiefste mit uns teilt. Es gibt keinen Leid in dieser Welt, in dem Gott nicht bereits selbst gewesen wäre – davon bin ich überzeugt und daran will ich mich festhalten, wenn es darauf ankommt.

Früher hat man Gott den Allmächtigen genannt, aber dann drängt sich die Frage auf, warum er nichts tut gegen das Unheil, dass diese Welt und so viele bedrängt. Ich denke: er hat seine Allmacht aufgegeben, um uns die Wahl zu lassen, das Gute oder das Böse, seinen Willen oder das Gegenteil zu wählen ... und darum ist die Welt so wie sie ist. Gott leidet mit uns an ihr und will sie verändern durch alle, die sich auf seinen Weg einlassen, durch Überzeugung, durch Versöhnung und Liebe.



Das Bild, das hier vorne steht und das Ihr auch auf dem Liedblatt findet, zeigt das Mitgefühl, die Empathie Christi auf einzigartige Weise: Jesus beugt sich vom Kreuz herab und versucht eine Schar von Kindern mit seiner Hand zu berühren. Eines von ihnen scheint seine Hand zu küssen. Er will den Kinder nahe sein und sie umgekehrt ihm auch.

Der österreichische Maler Oskar Kokoschka hat dies Bild 1945 gestaltet und liess es zunächst in den Londoner U-Bahnen als Plakat aufhängen. Auf dem Kreuzesbalken war und ist zu lesen «In Erinnerung an die Kinder Europas, die

an Kälte und Hunger sterben müssen». Für sie vor allem und noch wichtiger mit ihnen leidet Jesus am Kreuz.

Kinder leiden immer noch. Kinder in der Ukraine, in Gaza, im Sudan, in Somalia, im Kongo ... sie haben kaum Zugang zu guter Nahrung, schon gar nicht zu Medizin, sie können verwundet, wenn nicht getötet werden.

Ihr Leiden beenden können nur wir Menschen – Gott sagt ihnen im Gekreuzigten: Ich habe mich für Euch hingegeben, ich bleibe an Eurer Seite.

Mein kleines oder grösseres Leiden lege ich auch zu Ihm ... ich darf sicher sein, er will nur Gutes für uns Menschen. Und er will, so wir Möglichkeiten haben, dass wir auch so oder so unsere Solidarität mit den Notleidenden unserer Tage zeigen.

In der Lesung war vom Licht die Rede, das jetzt für uns scheint: «geht euren Weg im Licht, solange Ihr das Licht habt, damit die Finsternis nicht siegt.»

Ja, wir können Kinder des Lichts werden, wenn wir nicht wegsehen, sondern *Mitgefühl, Trost und Hilfe leben*. Gottes guter Wille für diese Welt ist nicht kleinzukriegen und wir dürfen mit dafür eintreten, dass er spürbar bleibt – wie schön. Amen

451 Holz auf Jesus Schulter

Barmherziger Gott, in diesen Tagen und Wochen blicken wir auf das Kreuz deines Sohnes. In seinem Schmerz erkennen wir das Leid unserer Welt wieder.

Wir bringen vor dich alle, die heute ein schweres Kreuz zu tragen haben: all die Opfer von Krieg und Gewalt, all die Menschen auf der Flucht und in den Lagern, all die, die Hunger und Durst haben, all die, die ganz in der Nähe in Spitälern und Heimen, in ihren Häusern und Wohnungen ohne Hoffnung sind.

Lass uns nicht wegsehen, wenn andere leiden. Schenke uns ein weiches Herz, das sich berühren lässt, und Hände, die dort zu packen, wo Not ist. Verwandle unsere Ohnmacht in tätige Liebe.

Bewege auch die, die Macht haben und Verantwortung tragen in dieser Welt. Dass sie nicht nur an sich selbst und ihren Profit denken, sondern sich bewegen lassen von denen, die auf Hilfe warten.

Sei Du Gott bei allen, die ernsthaft den Frieden fördern wollen und für mehr Gerechtigkeit arbeiten. Sei auch bei den Entscheidungsträgern in unserem Land, dass dem Egoismus gewehrt wird, stattdessen Mitgefühl mit den Schwachen und Solidarität wachsen kann.

Gott, noch einmal bitten wir Dich für alle, die im dunkeln Tal unterwegs sind, lass sie nicht ohne Hoffnung, schick ihnen solche, die mitgehen und am Ende des Weges dein Licht ...

Unservater

Mitteilungen

Wir unterstützen mit unserer Kollekte ein Projekt von MISSION 21 für nachhaltige Landwirtschaft in Tansania, in unserer Partnerkirche – Hilfe zur Selbsthilfe ist das ...

Nächsten Freitag ist Internationales Znacht in Abtwil, wir essen asiatisch – Anmeldung bei Gila oder mir

Nächsten Sonntag ist Singgottesdienst in Engelburg mit Hans Martin Enz und dem Kirchenchor.

Für die Suppentage in Engelburg und am Abtwil 15.3. bitten wir um Kuchenspenden

Herzliche Einladung zum Kirchcafé

Riseup 24 Seht neuer Morgen

Aktion Schmetterlinge bekommen

Der Schmetterling ist seit der frühen Kirche ein Zeichen für die Auferstehung. So wie die Raupe sich verpuppt und langsam in einen schönen Schmetterling verwandelt, so dürfen auch wir hoffen, dass wir uns einmal verwandelt in einem neuen Leben wiederfinden.

Und zuvor kann uns der Schmetterling ein Symbol sein, dass sich auch alles Schwere im Leben tragen lässt und wir immer wieder zur Leichtigkeit und zur Freude am Leben zurückfinden können. Wer möchte, kann sich hier gleich einen Schmetterling mitnehmen, den man aufkleben kann ans einem Ort, wo er uns durch die Passionszeit begleitet.

Aktion Schmetterlinge mitnehmen

Bitten wir Gott um seinen Segen

Gott, der uns Menschen sieht und alle Not mittragen will,

er segne und behüte uns ...

Er lasse sein freundliches Angesicht leuchten über unseren Lebensweg ...

Er erhebe sein Angesicht auf uns

und schenke uns immer wieder neu Trost und Hoffnung

Amen

Orgelnachspiel